

# Niklaus Bolt : zum sechzigsten Geburtstag, den 16. Juni 1924

Autor(en): **Greyerz, O. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155360>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Niklaus Bolt

zum sechzigsten Geburtstag, den 16. Juni 1924,

von D. v. Greherz.

Er ist zwar „nur Jugendschriftsteller“. Im Munde vieler Leute tönt dieses „nur“ fast geringschätzig. Aber können wir den gering schätzen, dem wir einen so starken, nachhaltigen Einfluß auf unsere Kinder einräumen? Denken wir auch von dem Manne, dem wir das leibliche Wohl unserer Kinder anvertrauen: er ist „nur“ Kinderarzt?

Nur Jugendschriftsteller! Die meisten Literaturhistoriker kümmern sich gar nicht um diese inferiore Gesellschaft. Jugendliteratur — Tugendliteratur — schauerhaft!

Allein, tugendhaft oder nicht, die Bücher, die für die Jugend geschrieben sind, haben nicht nur einen riesigen Absatz, sondern durch ihre unabsehbare Wirkung auf das heranwachsende Geschlecht eine hervorragende Bedeutung für das geistige Wohl der gesitteten Menschheit. Und denen, die für gute Jugendlektüre sorgen, sind wir zu tiefem Dank verpflichtet.

In der Schweiz haben wir zum Glück seit mehr als hundert Jahren — seit dem „Schweizerischen Robinson“ von Wyß — immer guten Lese- stoff für unsere Jugend gehabt. Es gab auch andern — mehr Tugend- als Untugendliteratur —, aber die Überlegenheit der guten Jugendschriftsteller stand niemals in Zweifel und verdrängte immer wieder die leichte Fabrik- und Modeware. Wir haben nach Wyß vor allem Gott- helf, dann August Corrodi, Johanna Sphri, Jak. Kuoni, Maria Wyß, Ida Bindschedler, Oskar Gysi, Elisabeth Müller, Ernst Eschmann, Robert Schedler, Gertrud Lendorff und noch andere.

Aber wir haben seit Jeremias Gotthelf kaum einen zweiten gehabt, der wie Niklaus Bolt das kleine Heldentum des Schweizerknaben in einer für die Jugend so packenden Weise dargestellt hätte. Sein „Peterli am List“ (1907), sein „Svizzero“ (1912), sein „Allzeit bereit“ (1916) und sein „Jochem der Jungbursche“ (1921) sind, wenn nicht in allen Teilen Meisterwerke, so doch in der menschlichen Grund- auffassung des Gegenstandes und in der farbenreich realistischen Wieder- gabe des Lebens und besonders des Jugendlebens unserer Zeit hoch- schätzbare Erzählungen, wie unsere Knaben sie lieben und brauchen und, wenn sie sie gelesen, nicht vergessen.

Der innere Zusammenhang mit dem „Knaben des Tell“ von Gott- helf, dem ersten Meisterwerk dieser Art von Knabengeschichten, ist un- verkennbar. Wie Gotthelf es zuerst getan hat, so stellt auch Bolt seine jungen Helden in die Kämpfe ihrer eigenen Zeit mitten hinein, läßt sie schwere Prüfungen bestehen, in der Not ihren Charakter sich härten und bewähren. Es ist eine ganze Stufenleiter aufwärts von dem kleinen Peterli, der als Listbub nur das eine Ziel im Auge hat: so viel Geld zu verdienen, daß er des Vaters Hütte von dem Wucherer Sandi loskaufen kann — bis zu Jochem dem Jungburschen, dem kraft-

strotzenden Glarnerjüngling, der in die Arbeiterkämpfe der Generalstreik-Tage hineingerissen wird und, von der Schönheit der Bergheimat und der Herzensgüte ihrer Bewohner überwunden, die rote Muzruhrfahne wieder mit dem Schweizerkreuz vertauscht. Zwischen Peterli dem Buben und Jochem dem Jüngling stehen Svizzero, der Knabe aus Unterseen, und Bernhard v. Haller, der Berner Gymnasiast. Und diesem Übergangsalter vom naiven Knaben zum ahnungsvollen, ernstesten Jüngling hat Bolt, scheint mir, die schönsten Züge abgewonnen. Wie der kleine „Boccia“ an der Jungfraubahn seine Widerstandskraft und Bravheit im Kampf mit den Unbilden der Bergnatur und den Fährnissen der Bahntechnik bewährt, so der von Krankheit befallene Pfadfinder Bernhard in den Seelenkämpfen seines Leidens- und Sterbelagers.

Nicht nur dem Stoff nach sind diese Erzählungen gut schweizerisch; sie sind es auch in der eindringlich genauen Schilderung der äußern Vorgänge. Kein Zweifel, daß Bolt den Schauplatz und die menschlichen Zustände, welche die Umwelt seiner jungen Helden bilden, jedesmal gründlich in Augenschein genommen hat. So ist z. B. der „Svizzero“ voll von sachlichen Einzelheiten aus dem Bahnbau und der Hochgebirgsnatur, die nur an Ort und Stelle beobachtet werden konnten. So ist auch das Pfadfindertum in „Allzeit bereit“ aus genauer Sachkenntnis geschildert.

Schweizerisch endlich ist auch die Lebensauffassung, aus der das geschilderte junge Heldentum dieser Knaben und Jünglinge hervorsticht, eine Lebensauffassung, die nicht das eigene, sondern das Gesamtwohl voranstellt und dem „kleinen“ Leben des Knaben im Dienst einer großen Sache höhere Bedeutung gibt. Es geht durch all diese Knabengeschichten eine Mahnung, wie sie Widmann in einem Spruch einmal ausgedrückt hat:

Es ist kein Fleck zu arm auf Erden,  
Auf ihm ein Mann und Held zu werden.  
Du junge Seele, fasse Mut!

Wir wünschen dem Verfasser des „Svizzero“ und des „Allzeit bereit“ noch viele gesegnete Arbeitsjahre. Aber schon für das, was er geleistet hat, möchten wir, unaufgefordert, ihm den Dank der Schweizerknaben — und ihrer Eltern aussprechen.

Zum Schluß sind wir dem Gefeierten aber noch eine Berichtigung schuldig. Er ist nicht nur Jugendschriftsteller; er ist auch Verfasser einer kunstvollen historischen Erzählung für Erwachsene, „Caspar Rüst“ (1919). Er verzeihe uns, daß wir an seinem Ehrentage vor allem desjenigen Verdienstes gedacht haben, durch das er sich die Herzen der Jugend erobert hat; ein Verdienst, für welches die Literaturgeschichte sich oft wenig dankbar erweist.